

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Wochenblatt. 1829-1920 1877

47 (21.4.1877)

Durlacher Wochenblatt.

Amtsblatt für den Bezirk Durlach.

Nr. 47.

Samstag den 21. April

1877.

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Samstag. — Bezugspreis in der Stadt vierteljährlich 1 Mk. 3 Pf. mit Trägerlohn, im übrigen Baden 1 Mk. 60 Pf. — Neue Abonnenten können jederzeit eintreten. — Einrückungsgebühr per gewöhnliche dreispaltige Zeile oder deren Raum 9 Pf. — Inserate erbittet man Tags zuvor bis spätestens 10 Uhr Vormittags.

Tagesneuigkeiten.

Baden.

* Durlach, 20. April. In der Scheuer des Landwirths Christian Klenert in der Herrenstraße entstand gestern Abend zwischen 8 und 9 Uhr Feuer, welches sich den angrenzenden Gebäuden so rasch mittheilte, daß kaum die Bewohner derselben ihre Habe retten konnten. Trotz der alsbald gebrachten Hilfe und der angestrengtesten Arbeit unserer wackeren Feuerwehr konnten die vom Feuer erfaßten Gebäude nur theilweise geschützt werden. Durch dieses Brandunglück sollen etwa 11 Familien obdachlos geworden sein.

Deutsches Reich.

— In Betreff der Reise des Kaisers Wilhelm gilt jetzt als feststehend, daß dieselbe in den letzten Tagen des April zunächst nach Karlsruhe und in den ersten Tagen des Mai von da nach dem Elsaß erfolgen wird.

— Fürst Bismarck ist am 16. April in Begleitung seines ältesten Sohnes nach Lauenburg von Berlin abgereist.

— Der „Reichsanzeiger“ publiziert das Gesetz, betr. den Sitz des Reichsgerichts zu Leipzig.

— Ueber das politische Partiewesen gibt der geistvolle Kulturgeschichtschreiber Niehl, der Land und Leute in Deutschland an der Quelle so gründlich und feinsinnig studirt hat wie kein Anderer, manchen beherzigenswerthen Wink. Der seit 1870 in Deutschland zur Herrschaft gelangte Realismus hat die Ansicht verbreitet, daß sich politische Parteien bilden lassen etwa wie die Armeen, die man zusammenkommandirt und nach dem Ort hin dirigirt, wo sie nöthig scheinen. Niehl hält das für eine Verkennung des Wesens der politischen Partei. — Keine Partei darf sich mit dem Volke für einerlei halten und sagen oder glauben: ich bin das Volk, sondern jede Partei kann sich nur betrachten als „eine Stimme aus dem Volk“. — Ohne die liberalen Parteien wären die Staaten verumpft. Parteien sind kein Uebel für den Staat, sondern ein nothwendiges Gut, woran sich freilich oft Uebel hängen. Der wahre Staatsmann schöpft aus ihnen Erkenntniß, das Volk Selbsterkenntniß. Rein politische Parteien kommen in aller Welt selten vor, am seltensten in Deutschland. Kirchliche und sociale Interessen sind hier am meisten im Spiel. — Der deutsche Landmann, sagt Niehl, nimmt das Wort „Staat“ gar nicht in den Mund, eben so wenig „Verfassung“. Dagegen spricht er vom Kaiser, König, vom Amtmann, Landrath und von der Regierung. Der Staat verkörpert sich ihm in Personen und in einzelnen Thatsachen und Handlungen.

— Zur Abwehr richtet der Vorsitzende des deutschen Brauerbundes einen offenen Brief an den Reichstags-Abgeordneten Reichensperger, der bekanntlich in der Reichstags-Sitzung vom 15. Dezember v. J. seinen Unwillen über die Bierverfälschungen kundgab und den Bräuern zum Vorwurf machte, daß sie sich nicht bemühten, festzustellen, wann und wo die Verfälschungen eintreten. Darauf erwidert ihm der Vertreter des deutschen Brauerbundes, daß dieser schon seit mehreren Jahren, so oft die Behauptung einer Bierverfälschung in der Presse auftauche, jedesmal an die betreffende Redaction die Aufforderung gerichtet habe, ihm den einzelnen Fall oder die einzelnen Fälle der Fälschung, auf welche sich ihre Behauptung gründe, zu nennen, damit er im Stande sei, eine Untersuchung und eventuelle Bestrafung des schuldigen Theiles veranlassen zu können. Andere Mittel, den Bierverfälschungen auf die Spur zu kommen, stehen dem deutschen Brauerbund nicht zu Gebot und er will es daher mit Freuden begrüßen, daß es das Reichsgesundheitsamt

übernehmen will durch wissenschaftliche Untersuchungen festzustellen, in wie weit die bisher gemachten Anschuldigungen auf Wahrheit beruhen oder nicht. Schließlich wird die Behauptung Reichenspergers, verfälscht sei fast alles Bier, was man zu trinken bekomme, für entschieden unwahr erklärt.

Frankreich.

— Der ultramontane Ansturm in Frankreich zu Gunsten der Wiederherstellung der weltlichen Macht des Papstes beginnt der Regierung des Marshalls Mac Mahon bezw. seinem jetzigen Ministerium Verlegenheit zu bereiten. Zeuge ist der Beschluß eines am 12. d. Mts. gehaltenen Ministerraths, wornach der Kultusminister die Bischöfe Frankreichs in einem Rundschreiben, das an ihren Patriotismus appellirt, auffordern soll, die clerikalen Eiferer von ihrer Agitation gegen den italienischen Staat abzumahnern. Wird wenig helfen! Das Toben der französischen Römlinge hat übrigens in Italien Aufmerksamkeit erregt und bereits sieht man deutlich, welchen Effekt dieses unsinnige Gebahren hervorbringen wird. Nämlich den von den allianzfürchtigen und revanchelustigen Patronen jenseits der Vogesen gewiß nicht gewollten, daß Italien vollständig Deutschland in die Arme getrieben wird. Ein Artikel des *Diritto* läßt in dieser Hinsicht keinen Zweifel übrig. Das genannte Blatt der italienischen Regierung erklärt unumwunden, daß, wenn die Italiener die Deutschen lieben, so geschehe es, weil sie dieselben als die aufrichtigsten Freunde ihrer Unabhängigkeit und ihrer nationalen Einheit betrachten. Italien habe es wesentlich Deutschland zu verdanken, daß es nach Rom gehen konnte und seine Behauptung in diesem Besitz sei wesentlich von der Zukunft Deutschlands abhängig. Das ist, denken wir, deutlich. Uebrigens soll der Papst die französischen Katholikencomitees ermahnt haben, eine derartige Haltung anzunehmen, daß sie ihrer Regierung keine Verlegenheiten bereiten. Die 30,000 steifeinsteven Schlüßfeldaten des Herrn v. Charette werden also ihr kostbares Blut einstweilen noch nicht verspritzen können in Kämpfen für den Statthalter Dessen, der auf Erden nicht hatte, wo er sein Haupt hinlegen konnte.

Italien.

— Ueber das Befinden des Papstes sind in Rom die verschiedensten Gerüchte im Umlauf. Von der einen Seite wird behauptet, „die Aerzte des Papstes verzweifeln an der Heilung der jüngst aufgetretenen Bringschwulst des Papstes. Die Herzbeutelwassersucht schreitet langsam vor.“ Andererseits heißt es: „Das Befinden des Papstes bessert sich fortwährend und ist das Hüftweh, an welchem er litt, beinahe vollständig verschwunden, so daß Seine Heiligkeit wieder empfangen konnte.“ Die Wahrheit wird wohl, wie gewöhnlich, in der Mitte liegen.

Türkei.

— Wenn auch der Krieg zwischen Rußland und der Türkei noch nicht thatsächlich begonnen hat, so stimmen doch alle Nachrichten darin überein, daß derselbe unvermeidlich erscheine. Und bereits schwirren Sturmvögel durch die Lüfte, welche den thatsächlichen Beginn der Aktion als in nächster Nähe bevorstehend verkünden. So hatte sich bereits am 13. ds. in Berlin angeblich auf Grund militärischer Meldung das Gerücht verbreitet, daß die russische Armee den Befehl erhalten habe, am 14. ds. den Pruth zu überschreiten. Ebenso meldet aus Wien die „N. F. B.“, daß am 14. ds. die Donaudampfschiffahrtsgesellschaft die Nachricht erhalten, und durch ihre Vertreter der Fruchtbörse mitgetheilt habe, daß an jenem Tage die Türken begonnen hätten, bei Kalafat Brücken über die Donau zu schlagen. Wenn auch beide Nachrichten von anderer Seite als wahrscheinlich verfrüht und auf Irrthum beruhend bezeichnet werden, so wird dagegen allenthalben be-

stätigt, daß am 15. ds. eine russische Yacht im Hafen von Konstantinopel eingetroffen ist, um das Personal der russischen Botschaft, sobald Befehl zur Abreise eintrifft, nach Odessa zu befördern, und daß der Geschäftsträger Rußlands den Vertreter Deutschlands, unter dessen Schutz sodann die russischen Unterthanen in der Türkei gestellt werden sollen, ersucht habe, sich zu der Uebernahme seiner Funktionen bereit zu halten, da er stündlich seiner Abberufung entgegen sehe.

Amerika.

— Die in europäischen Gewässern befindlichen amerikanischen Schiffe haben Befehl erhalten, sich in Nizza zu vereinigen und zum Schutze der amerikanischen Bürger nach Konstantinopel zu gehen.

— Zwischen der Republik Venezuela und den Vereinigten Staaten von Nordamerika droht der Ausbruch eines Konflikts. Dem Ministerpräsidenten der letzteren Macht hat die Regierung von Venezuela seine Pässe zugestellt. Derlei kleine Klaffer haben hier und da das Bedürfnis sich an Großen zu reiben.

+ Die Sozialdemokraten, ihre Genossen, Ziele, Wege und — ihre Gegner. (Schluß.)

III.

Wir hegen von den Nationalliberalen die feste Ueberzeugung, daß nirgendswo wärmer die Herzen schlagen fürs deutsche Vaterland, als es die ihrigen thun. Dies vorausgesetzt, wird es auch ihr Bestreben sein müssen, auf Mittel zu sinnen, mit welchen man etwaiger Gefahr, die dem Vaterlande in der Ferne oder Nähe drohen, wirksam begegnen könnte. Als das erste dieser Mittel scheint uns zu sein: eine festere, geschlossener Concentration der nationalliberalen Partei mit allseitig geübter regerer Theilnehmung an allen Parteiverhandlungen. Will die Partei das Best nicht aus der Hand geben, so muß sie mehr als bisher ihre Glieder sammeln und sich bestreben, frisches Leben in das Ganze zu bringen. Einen wohlthätigen Einfluß auf die Geschehnisse üben zu können, wird der Partei im Hinblick auf die Rührigkeit der Gegner nur unter der angeedeuteten Voraussetzung für die Zukunft möglich sein. Und doch ist ein solcher Einfluß auf die Legislative im Interesse des Vaterlandes und zur Beseitigung der oben angeedeuteten Schäden, sowie zur Bekämpfung der Gegner durchaus geboten. In einer auf gesunder Grundlage ruhender weisen Geschehnisse liegen „die starken Wurzeln der Kraft“ unseres Vaterlandes. Von hier aus muß die Besserung erfolgen. Alle andern Versuche hierzu bleiben erfolglos, alle andern Wege werden vergeblich betreten, wenn nicht zuvor die Geschehnisse die Initiative ergreift. „Das ist die Stimme eines Reaktionärs“, höre ich mir entgegen. O nein! es ist vielmehr die ausgesprochene Ansicht eines Mannes, der von jeher bis auf den heutigen Tag einer vernünftigen Freiheit huldigte und auch in der Zukunft derselben huldigen wird. Es ist die Stimme eines Mannes, der sein Vaterland mit warmem Herzen liebt, der aber bei seinen Handlungen seine Erfahrungen zu Rathe zieht und der gewohnt ist, frei und offen sein Wort auszusprechen. — Ich stehe mit meiner Ansicht nicht isolirt da, wenn ich behaupte: Unsere jungen Leute werden zu frühzeitig selbstständig, man läßt sie fliegen ehe ihnen die Flügel gewachsen: das gereicht ihnen und der Gesellschaft zum Nachtheil. Darum wünschen wir eine fürsorgliche Beschränkung dieser Selbstständigkeit durch das Gesetz. Es ist noch nicht lange her, daß man den Besuch der Gewerbe- und Fortbildungsschulen frei gegeben hatte. Welch bittere Erfahrungen hat man da machen müssen! Und siehe, man kehrte zurück zu dem kategorischen „Muß“, und es geht schon besser, wenn auch nicht gerade sehr gut. Ob man solches Zurückkehren zu früheren gesetzlichen Bestimmungen auch als einen reaktionären Schritt bezeichnen wird, weiß ich nicht; wir meinen, es verdiente den Namen: „Wohlthätige Umkehr zum Bessern.“

Uns scheint überhaupt, daß den Behörden in Betreff ihrer Thätigkeit bei der Jugendbildung allzuenge Schranken gezogen seien, welche im Interesse der Jugendzucht beseitigt werden sollten. Ebenso dürfte die Befugniß der Lehrer den Eltern und Schülern gegenüber zum Wohle der Schule erweitert werden. Man erwarte von der elterlichen Thätigkeit bei der Jugendbildung und Jugendzucht ja nicht zu viel. Dort wird erst Besserung eintreten, wenn das soziale Leben und andere Lebensgebiete den Anlauf im Fortschritt zum Guten genommen haben werden. Doch läßt sich durch Belehrung mittelst Wort und Schrift, besonders aber durch gute Zeitschriften (die Tagespresse) auch mancher Segen fürs Haus erhoffen. Wenn aber die Familie, die Gemeinde und der Staat

ihr „hoffend Auge“ nach der Schule richten, so berechtigt sie dazu die Unterstützung, welche sie ihr bald mehr bald minder opferfreudig darbringen. Gerechte und berechtigte Hoffnungen täuscht dieses Institut um so weniger, je kräftiger und allseitiger diese Unterstützung ist, und je weniger beschränkend und hemmend die Verhältnisse sind, in denen es sich bewegen muß. Niemals sollte man der Schule zumuthen, und noch viel weniger sollte sie sich dazu hergeben, Dienstmagd zu sein einer zufällig herrschenden politischen Partei. Doch wird sie nimmer vergessen, daß gerade in ihrem Bereiche der Boden sei, in welchem die vaterländischen Wurzeln zuerst festen Fuß fassen sollen. Geschichte und Geographie, von einem Lehrer vorgetragen, der den Unterricht zu beleben vermag durch das Feuer seiner Begeisterung, und den nicht sparsam gewährte Unterrichtsmittel in erfreulicher Weise unterstützen, werden die Herzen der Kinder in der Weise fürs Vaterland und seine Einrichtungen entflammen, daß sie auch noch in späteren Tagen mit dem Dichter sprechen und singen:

Wie könnt' ich Dein vergessen!
Ich weiß, was Du mir bist,
So lang ein Hauch von Liebe und Leben in mir ist.
Ich suche nichts, als Dich allein,
Als Deiner Liebe werth zu sein!

„Man findet bald einen Stecken, wenn man einen Hund schlagen will.“ Diesem Sprichworte nachzukommen, scheint das Bestreben der Sozialdemokraten zu sein; denn sie ergreifen jede Gelegenheit, sei sie passend oder nicht, um dem deutschen Reiche und seinen Organen „Eins“ zu versetzen. Dies wissend, sollte man sich überall hüten, ihnen irgend wie einen Vorwand zur Beschwerde in ihre Hände, will sagen, in ihre redseligen Sprechorgane — zu liefern. Vielmal schon wurde von jener Seite der Umstand ausgebeutet, daß den Kindern der Wohlhabenden vielfältige Gelegenheit zur Ausbildung geboten sei, während die Kinder der Armen nicht nur in leiblicher, sondern auch in geistiger Kost sich mit Wenigem genügen lassen müßten. Man läßt dabei freilich ganz unerwähnt, daß gar viele Fälle aufzuzählen wären, da das Schulgeld für Kinder weniger bemittelter Eltern entweder ganz oder theilweise erlassen, während wieder anderswo bei gleichen Voraussetzungen ansehnliche Summen unter dem Namen „Stipendien“ gegeben wurden und noch gegeben werden. Abgesehen von solchen Fällen, wie überhaupt vom Besuche höherer Lehranstalten, finden jene Beschwerdeführer um so mehr Beifall bei dem Volke, wenn es sich um die Organisation der Volksschulen handelt; und da sind wir auch der Meinung, daß dort am allerwenigsten der Ort sei, einen gewissen Kasernengeist zu pflegen. Gepflegt wird aber ein solcher, sobald in der Organisation „einfache“ und „erweiterte“ Volksschulen (oder Klassen) mit verschiedenem Schulgelde creirt werden. Man gebe dem Kinde des Armeren dieselbe Gelegenheit zur Ausbildung seiner Geisteskräfte, wie dem des Wohlhabenden, und bedenke doch, daß die Armut um so drückender wird, je mehr sie sich dem Besitzthum gegenüber zurückgesetzt fühlt.

Was die vaterländischen Feste betrifft, so halten wir sie, ihre würdige Begehung vorausgesetzt, ganz geeignet, bei der Jugend Begeisterung fürs Vaterland zu entflammen, während sie bei den Erwachsenen lebhaftere Erinnerungen wachrufen und so die alte Liebe wieder neu beleben. Zur regen Theilnehmung bei solchen Festen werden sich die verschiedenen Vereine: Kriegsvereine, Schützenvereine, Singvereine — um so mehr veranlaßt fühlen, als viele Mitglieder derselben bereits schon im heißen Kampfe fürs geliebte Vaterland gestanden, jedenfalls aber alle für dasselbe ein warmes Herz im Busen tragen. Vergeblich aber sieht bei solch vaterländischen Festen das Auge sich um nach einem Sozialdemokraten. Sie sitzen alle im Schmollwinkel und — halten in der Tasche die Faust. Nun — tröste Dich, mein Vaterland! Es hat ja jeder einzelne Mensch seine Feinde; du hast die deinigen auch und würdest sie auch dann noch haben, wenn ein Engel dein Kanzler würde. Doch Gottlob! es sind bis dato noch hinlänglich genug Leute vorhanden, die in gegenseitiger Handreichung dahin wirken, daß die Reichs-Feinde nicht übermächtig werden und ans Staatsruder gelangen. Auf dem Throne Deutschlands sitzt ein hochgeehrter, vielgeliebter Kaiser. Treubewährte Männer sind seine Rathgeber. Ein biederes, treues Volk ist des deutschen Thrones und des Vaterlandes Hort, und über Allen wacht das Vaterauge eines Gottes, dessen Hilfe Deutschland schon oft geschaut und dem es auch fernhin sein Schicksal anvertraut.

Berichtigung. In der Nummer 46 dieses Blattes haben sich zwei Druckfehler eingeschlichen, die wir hiermit berichtigen. Seite 2, Spalte 2, Zeile 7 muß es heißen: „die höchsten Rätze“; und in Zeile 26 derselben Spalte sollte es statt „blos dort“ heißen: „bis dort“.

Bekanntmachung.

Den Bau einer Eisenbahn von Durlach über Bretten nach Eppingen, hier die Bestimmung der Zuglinie betreffend.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben mit Allerhöchster Staatsministerial-Entscheidung, d. d. Karlsruhe den 14. April 1877, Nr. 208 gnädigst geruht, auf Grund der nach dem Gesetze vom 29. März 1838 gepflogenen Verhandlungen die Zuglinie der Eisenbahn von Durlach über Bretten nach Eppingen, wie sie innerhalb der Gemarkungen von Grödingen, Berghausen, Föhlingen, Wöfingen, Dürrenbüdig, Bretten, Gölshausen, Bauerbach, Sulzfeld und Eppingen in der Natur profiliert und abgesteckt ist, mit Ausnahme der Strecken von Profil 70 bis 73 auf der Gemarkung Föhlingen und von Profil 171½ bis 177 auf der Gemarkung Bretten, als festbestimmt zu erklären und zur Ausführung zu genehmigen mit der Bestimmung, daß bei Ausführung der Bauten den Seitens der Beteiligten ausgesprochenen Wünschen, soweit bei der Verhandlung der Expropriationskommission die Vertreter der Stadt Karlsruhe der Erfüllung zugejagt haben oder dieselben von der Kommission für begründet erklärt wurden, zu entsprechen sei.

Karlsruhe den 16. April 1877.

Großherzogliches Ministerium des Innern.

A. A. d. Fr.

L. Cron.

Seil.

Großherzoglicher Kreisshulrath Karlsruhe.

Geschäftszimmer und Wohnung des Unterzeichneten befindet sich vom 21. d. M. an Waldhornstraße Nr. 11.

Karlsruhe den 19. April 1877.

Tranz. Kreisshulrath.

Bürgerliche Rechtspflege.

Vermögens-Einweisung.

Nr. 4474. Wird Michael Vorbach von Wöschbach für verschollen erklärt und das Vermögen desselben dessen Erben: 1) Mathias Vorbach, Steuererheber in Föhrenbach, 2) die vier Kinder der verstorbenen Schwester Elisabetha, 3) der Sohn der verstorbenen Schwester Maria Eva und 4) die fünf Kinder der verstorbenen Schwester Cäcilie Vorbach in fürsorglichen Besitz übergeben.

Durlach, 10. April 1877.

Großh. Amtsgericht.

Gärtner.

Gras-Versteigerung.

Nr. 762. Der zur Grünfütterung geeignete Heu- und Dohnd-Grasewachs von der Wöschung des Steinschiffkanals bei der Durlacher Schleifmühle wird

Samstag den 21. d. M.,

Vormittags 10 Uhr,

am Orte selbst und jener vom Mittelbruchgraben bei der Wielandstraße, sowie vom Lohfeldgraben beim Bahnhofs- hause von Gottesau am Vormittags 11 Uhr am letzteren Orte öffentlich versteigert werden.

Karlsruhe, 18. April 1877.

Großh. Domänenverwaltung.

Forkbezirk Mittelberg.

Holz-Versteigerung.

Nr. 246. Aus den Domänenwäldungen Großklosterwald, Ober- u. Unter- klosterwald und Unterwald ver- steigern wir mit Bergfrist bis zum 1. Dezember d. J. am

Donnerstag den 26. d. M.:

530 tannene Säg- u. Bauholzstämmen,
67 eichene Baustämmen,
20 ahornene Rugholzstücke,
79 tannene Gerüststangen und
63 buchene Wagnerstangen;

Freitag den 27. d. M.:

124 Ster buchene und 694 Ster tannene Scheitholz; 376 Ster buchene und 646 Ster tannene und gemischtes Prügelholz,
8100 Prügelwellen, 6640 Normal- wellen, nebst 26 Loos Schlagraum.

Die Zusammenkunft ist jeweils Vor- mittags 9 Uhr in der Marxzeller Mühle.

Die Domänenwaldhüter A. Maier in Mittelberg, Kunz und Jäger in Schiel- berg und Knoll in Pfaffenroth sind be- auftragt, das Holz auf Verlangen vor- zuzeigen.

A. Maier und Kunz fertigen Auszüge aus den Ausnahmslisten.

Ettlingen, 18. April 1877.

Großh. Bezirksforstei Mittelberg:
Maier.

Haus-Verkauf.

[Durlach.] Die Frau Wittwe und Erben des verlebten Großh. badischen Oberstleutenants v. A. Herrn Josef Koch dahier lassen das ihnen gehörige zweistöckige Wohnhaus Nr. 5 der Leopold- straße hier mit Flügelbau, besonderem Stallgebäude und Gärtchen am

Montag den 23. d. M.,

Nachmittags 3 Uhr,

in dem Hause selbst mittelst öffentlicher Steigerung verkaufen.

Dieses in der schönsten Lage der Stadt, am Schloßplatze gelegene Herrschaftshaus enthält im unteren Stockwerke: 5 Zim- mer, Küche, Holzremise und Waschlüche, im zweiten Stocke 8 Zimmer und Küche, im Dachstocke 4 Speicherkammern und großen Speicherraum, sowie unter dem Hause 2 gewölbte Keller und eignet sich auch vermöge dieser ausgedehnten Räum- lichkeiten zum Betrieb eines größeren Geschäfts.

Es wird sogleich der endgiltige Zu- schlag erteilt, wenn der Schätzungspreis von 24,000 M. oder mehr geboten wird, sowie auch ein Privatverkauf abgeschlossen werden kann.

Durlach, 16. April 1877.

Der Großh. Notar:

H. Buch.

Brenn- und Rugholz- Versteigerung.

Die Gemeinde Spielberg läßt in ihrem Gemeinewald auf Bergfrist bis 1. Oktober d. J. folgendes Holz öffent- lich versteigern und zwar

Dienstag den 24. April:

271 Ster buchen Scheitholz, 126 Ster buchen u. 122 Ster gemischtes Prügel- holz, 110 Ster eichen Scheit- und Prügelholz;

Mittwoch den 25. April:

180 Ster buchen und eichen Stockholz, 11,525 Stück buchene und ge- mischte Wellen;

Donnerstag den 26. April,

gegen Baarzahlung:

408 Stück eichene und 12 Stück buchene Bau- und Rugholzstämmen, 180 Stück buchene und 100 Stück eichene Stangen.

Die Zusammenkunft ist jeden Tag Vormittags 8 Uhr beim hiesigen Rathhause.

Spielberg, 16. April 1877.

Der Gemeinderath:

Rau, Bgmstr.

Höfel.

Gras-Versteigerung.

Die Stadtgemeinde Durlach läßt

Donnerstag, 26. April,

Vormittags 9 Uhr,

das Graserträgniß am Liffengraben- damm, Salz- und Breitgasse, Alter- grabendamm, Palmeien, Dreispiz an der Obermühle, Pfingstamm zwischen der Ober- und Mittelmühle, sodann

Freitag, 27. April,

Vormittags 9 Uhr,

das Graserträgniß des Storrenader- wegs, Pfingstamm aufwärts, Bein- und Giesbachdamm, erster und zweiter Kutscher- weg und Heerweg auf dem Plage selbst im Wege öffentlicher Steigerung verkaufen.

Zusammenkunft am 26. April an der Liffenbrücke, am 27. April an der Obermühle.

Durlach, 16. April 1877.

Der Gemeinderath:

C. Friderich.

Siegrist.

Bekanntmachung.

[Ettlingen.] Nach Erlaß Sr. Handels- ministeriums vom 19. März 1877, Nr. 2134 wurde der Stadt Ettlingen die Erlaubniß erteilt, daß außer an jedem dritten Montag im Monate auch an dem in einzelnen Monaten vor- kommenden fünften Montag ein Vieh- markt dahier abgehalten werden darf.

Falls der fünfte Montag ein Feiertag ist, wird der Viehmarkt am nächst- folgenden Dienstag abgehalten werden, vorausgesetzt daß der Dienstag noch im gleichen Monat liegt.

Dieses wird mit dem Anfügen zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß im Jahre 1877 außer den bisher an jedem dritten Montag stattfindenden Viehmarkt noch folgende abgehalten werden:

am Montag den 30. April,
" " " 30. Juli,
" " " 29. Oktober,
" " " 31. Dezember.

Ettlingen, 5. April 1877.

Der Gemeinderath:

Ph. Thiebant.

Arnold.

Tapeten

in den neuesten modernsten Mustern von 30 Pfennig an zum Fabrikpreis, liegt für Jedermann bereit bei

Adam Graull,
Sattler und Tapezier.

Zur Nachricht!

Sämmtliche Angestellte des Bezirks Durlach werden davon in Kenntniß gesetzt, daß die Glückwunschs- und Dankadresse an Seine königliche Hoheit den Großherzog zur Feier des 25jährigen Regierungsjubiläums von heute an bis zum 22. d. Mts. Abends auf der **Amtsgerichtskanzlei** zum Zwecke der Unterzeichnung offen liegt.

Durlach den 16. April 1877.

Sattich, Amtsgerichtsregistrator.

Fuhrwerk

zum Grundfahren am **Dohlenbau**, Karl Friedrichstraße in **Karlsruhe**, sogleich gesucht. Näheres **Spitalstraße 35, 3. Stock**. Auch werden daselbst alte **Mauersteine** billig abgegeben.

Zöpfe und Chignon etc.

werden billigst angefertigt; ausgekämmte und abgeschnittene Damenhaare zu den höchsten Preisen **angekauft** von

L. Tiefenbacher.

Wohnung zu vermieten.

Auf den 23. Juli ist der dritte Stock, bestehend aus zwei Zimmern, Küche, Speicher und Holzplatz, zu vermieten; Näheres bei

F. Kucherer.

Feuerwehrtuch und Feuerwehrrill

empfehlen zu den billigsten Preisen
Julius Hochschild,
Alderstraße 9.

Wohnung zu vermieten.

Eine freundliche Wohnung von zwei oder drei Zimmern ist an eine stille Familie auf 23. April zu vermieten; Näheres bei der Expedition d. Bl.

30 Zentner Dickrüben,
sowie **Kornstroh** hat zu verkaufen
Johann Kiefer,
Kelterstraße 1.



Zieglerwaaren- und Kalkausnahme
Donnerstag den 26. und Freitag den 27. d. Mts.
bei
Crantwein, Ziegeleibesitzer.

Knecht, ein fleißiger, solider, findet einen guten Dienst
Rappenstraße 9.

Zimmer, ein möblirtes, ist sogleich zu vermieten
Schwanenstraße Nr. 2.

Wohnung, eine schöne, ist zu vermieten
Pflasterweg 11.

Wohnung, eine freundliche, ist auf 23. Juli an eine kleine Familie zu vermieten bei
Heinrich Köffel,
Hauptstraße Nr. 15.

Delfässer, vier leere, sind billigst zu verkaufen bei
Louis Luger.

Wohnung zu vermieten.
Zwei Zimmer mit aller Zugehör sind auf 23. Juli zu vermieten bei
M. Knecht zum Anker.

Aushängschild, gut erhalten, ist zu verkaufen
Mühlstraße 2.

Handwägelchen, 2 neue, hat zu verkaufen
Schmiedmeister Luger.

Bierfessel, ein noch wenig gebrauchter, 750 bis 800 Liter haltend, 89 Kilo schwer, hat um billigen Preis zu verkaufen
J. B. Müller,
Kupferschmied.

Weinbütten, 2-3 große, werden angekauft bei **Wilhelm Schmidt,** Gerber.

Zur gest. Beachtung!
Den Abonnenten des **Lieferungswerkes „Preciosa, das Zigeunermädchen“** theile ich mit, daß mir die Ablieferung desselben übertragen wurde, und wolle man sich deshalb gefälligst an mich wenden.
Durlach. H. Walz.
NB. Sowohl Hefte als Prämienbilder erscheinen pünktlich auf Wunsch.

Nebpfähle, schöne, empfiehlt per 100 Stück zu 5 Mk. 20 Pfg.
Blumenwirth Klein.

Eine Wohnung, bestehend aus zwei Zimmern, Küche, Keller und Speicher, ist sogleich oder später zu vermieten; Näheres bei der Exped. d. Bl.

Keeller Nebenerwerb.
Vortheilhaften Verdienst und gute Provision gewährt ein überall gangbares respectables Geschäft, für welches an allen Orten Agenturen errichtet werden sollen. Es bedarf dazu keiner besonderen kaufmännischen Kenntnisse und ist auch für Jeden als Nebengeschäft leicht zu führen. Reflectanten belieben ihre Adresse in der Expedition d. Bl. abzugeben.

Küchenschränke, drei, verschiedener Größe, mit Glasauflage, und vier tannene **Bettladen** (Nußbaumholz-Anstrich) hat billig zu verkaufen
Schreiner Kayser,
Rappenstraße 6.

Holzwaaren,

als: **Rosen-, Garten- und Nebpfähle,** darunter 5 Fuß lange starke zu Garten-Einfassungen, empfiehlt billigst

G. Benkendorfer
zum Grünen Hof.

Auch ist daselbst ein **Glasauflage,** welcher sich für ein Ladengeschäft eignet, zu verkaufen.

Dr. Pattison's Gichtwatte

lindert sofort und heilt schnell
Gicht und Rheumtismen aller Art, als: Gesicht-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Kniegicht, Gliederreihen, Rücken und Lendenweh. In Paketen zu M. 1 und 60 Pfg. zu haben bei

Julius Laessel.

Rühdung, einen Haufen, hat zu verkaufen
Adam Erb.

Sopha, 2 gebrauchte, sind billig zu verkaufen bei
Adam Grauli,
Sattler und Tapezier.



Einen starken
Einspanner-Wagen
hat zu verkaufen
Schmied Mannherz,
Mittelstraße 14.

Kirchstraße 5 ist eine Wohnung mit aller Zugehör sogleich oder auf Juli zu vermieten.

Wohnung zu vermieten.
Pflasterweg 2 ist eine Wohnung von 2 Zimmern sammt aller Zugehör zu vermieten; dieselbe kann bis 1. Mai bezogen werden.

Rosentartoffeln, frühe, hat noch abzugeben
L. Kühn, Augustenberg.

Evangelischer Gottesdienst.
Sonntag, 22. April 1877.
1) In Durlach:
Vormittags: Herr Stefan Bechtel.
Nachm. 1 Uhr: Christenlehre mit den Töchtern.
Abendkirche 2 Uhr: Herr Stadtvicar Weisel.
2) In Wolfartsweier:
Herr Stadtpfarrer Specht.

Kirchengemeinde-Versammlung in der evangel. Stadtkirche 11 Uhr:
Berathung über den Bescheid zur letzten Abrechnung und über den Voranschlag pro 1877/78 und 1878/79.

Ehe-Angebot.
14. April: Karl August Geiseler, Director in Kronthal, Gemeinde Tablat, Kanton Aargau (Schweiz) und Berena Bertha Häber, ledig von Unterrittli, Mehrenschwend, Kanton Aargau (Schweiz).

Stadt Durlach.
Standesbuchs-Auszüge.
Eheschließung:
19. April: Gustav Joh. Haab, lediger Schneider von hier, mit Friederike Auguste Eberbach, ledig von Bretten.

Gestorben:
18. April: Wilhelm Jakob, B. Jakob Rösch, Fabrikbesitzer, 4 Wochen alt.
19. „ Ludwig Schaber, Maurer, Ehemann von hier 47½ Jahre alt.

Redaktion, Druck und Verlag von H. Dupp, Durlach.